

Diakonie 
Rheinland
Westfalen
Lippe

Diakonie
Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Geschäftsbereich
Pflege, Alten- und
Behindertenarbeit

Olaf Maas
Geschäftsbereichsleitung

Telefon: 0211 6398-300
o.maas@diakonie-rwl.de

**10 Jahre In der Gemeinde leben gGmbH
und
Einweihung des Matthias-Claudius-Hauses**

**Düsseldorf
13. Oktober 2010**

Grußwort Pfarrer Prof. Dr. Uwe Becker

Im Namen des Vorstandes der Diakonie Rheinlands-Westfalen-Lippe überbringe ich Ihnen meine herzlichen Grüße und Segenswünsche anlässlich Ihres 10jährigen Jubiläums.

Dies tue ich besonders gerne, weil 10 Jahre „In der Gemeinde leben“ auch heißt: 10 Jahre Programm und zwar in doppelter Gestalt. Das Wichtigste zuerst: 10 Jahre des **Lebens von Menschen mit Behinderung in der Gemeinde** - also ganz bewusst nicht im sozialräumlichen Abseits, sondern mittendrin, sichtbar, nicht verdeckt, offensichtlich. Und der zweite Aspekt des Programms ist - das sei nun auch vorbildlich erwähnt - seine interkulturelle Spannkraft: Eine westfälisch-rheinische Kooperation zwischen den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und der Diakonie in Düsseldorf! Auch das hat was ausgesprochen diakonisch Innovatives, weil der Protestantismus in der Regel dazu neigt sich immer unterscheiden zu wollen, in der Regel von der Welt, von anderen und manchmal eben auch von anderen protestantischen Landeskirchen. Hier also ist zusammengewachsen, was zusammengehört und das ist gut so.

Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, war dieses ambitionierte Projekt In der Gemeinde Leben gGmbH aus meiner bescheidenen Sicht seiner Zeit voraus, das meine ich nicht nur innerkirchlich oder innerdiakonisch.

Sicher das gilt im Hinblick auf die jetzige rheinisch-westfälisch-lippische Verbandsstruktur, da sind wir doch zeitlich hinterher getraut. Aber das gilt auch mit Bezug auf die fachliche und versorgungspolitische Ausrichtung. Die heute auch von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderte Sozialraumorientierung war von Beginn an Leitmotiv des Handelns und strategische Ausrichtung. Damit ist der Träger „In der Gemeinde leben“ ein konzeptioneller Vorreiter, aber eben auch – so wurde mir berichtet - ein irgendwie unbequemer Überzeugungstäter, oder wie man in der Sprache der Behindertenpädagogik auch formulieren könnte, ein „herausfordernder“ Träger. Das war sowohl für den Spitzenverband als auch für den Kostenträger der Sozialhilfe, den Landschaftsverband Rheinland, sozusagen nachhaltig spürbar. Aber – und auch das habe ich mir sagen lassen – dahinter stecken nicht etwa querulantisches Anomistäten, sondern leidenschaftliches Engagement bei dem die Aktivitäten der handelnden Personen sind immer nach vorne gerichtet, immer konstruktiv und immer an den Bedarfen der Menschen mit Behinderung orientiert waren.

Einen geschichtlichen Rückblick und die Einordnung der Meilensteine werden Sie vermutlich umfassend von Herrn Prof. Steinhart und dem Geschäftsführer der In der Gemeinde leben, Herrn Wiggers, erhalten. Erlauben Sie mir an dieser Stelle jedoch einige wesentliche Sachverhalte zu benennen, die ich persönlich für bedeutsam halte. Bevor sich die Diakonie in Düsseldorf und die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel im Dezember 2001 für ein ambitioniertes Projekt in eigener Trägerschaft einsetzten und die In der Gemeinde leben gGmbH gründeten, meldete sich

Monate vorher der Projektbeauftragte des westfälischen Gesellschafters, Herr Dr. Steinhart, beim damals noch zuständigen rheinischen Spitzenverband dem Diakonischen Rheinland „ordentlich“ an und man entwickelte gemeinsam Überlegungen zur Kooperation von Trägern in Düsseldorf und Umgebung. Damals wurde das „westfälische Agieren“ auf rheinischem Gebiet von vielen noch kritisch betrachtet. Das hat sich seither – auch Dank des Beispiels bester Praxis – wesentlich verändert.

Die Arbeit der 10 Jahre war von Anfang an geprägt nicht nur von der „Sozialraumorientierung“, sondern sie war von Anfang an auch ausgerichtet auf Dezentralisierung, Ambulantisierung und Kooperation mit dem überörtlichen Sozialhilfeträger, dem Landschaftsverband Rheinland, und was ich persönlich bemerkenswert finde, geprägt von einem Leitmotiv, das sich wie ein roter Faden durch die Arbeit des Trägers zieht: **Niemand soll ausgegrenzt werden.** Ob es sich um Angebote für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen handelt oder um das Ermöglichen des Lebens in der eigenen Häuslichkeit auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf bis hin zu einer Rund-um-die-Uhr-Assistenz. Und das ist das konzeptionell Herausfordernde, von dem ich eingangs sprach, das konsequente Umsetzen der Forderung ambulant vor stationär auch für diese Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und auch wenn es alle Beteiligten oftmals vor große Herausforderungen stellte und auch zukünftig stellen wird.

Ich wünsche Ihnen – Machen Sie weiter so! Grenzen Sie weiterhin niemanden aus. Ich weiß, Sie haben die Unterstützung der Fachleute und ich kann Ihnen versichern, Sie haben auch die Unterstützung Ihres Spitzenverbandes.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.